

Imperium der Götter

Isis – Mithras – Christus: Kulte und Religionen im Römischen Reich

Badisches Landesmuseum Karlsruhe

16.11.2013 – 18.5.2014

Erstmals präsentiert das Badische Landesmuseum Karlsruhe eine große archäologische Sonderausstellung über die „orientalischen“ Kulte und Religionen im antiken Rom und setzt damit seine Reihe von Ausstellungen zur Kultur des Imperium Romanum fort. Ab dem 16. November schildert „Imperium der Götter“ im Karlsruher Schloss umfassend das religiöse Leben im Römischen Weltreich.

„Alles wird durch den Willen der Götter regiert, gelenkt, gesteuert“, so einst der Politiker und Redner Cicero. Tatsächlich bestimmten die Götter das Leben der Menschen im Imperium Romanum vom 1. bis 4. Jahrhundert in fast allen Lebensbereichen. Neben den bestehenden Gottheiten, Kulturen und Traditionen eroberten sich zunehmend „neue“ oder „fremde“ Götter ihren Platz im Pantheon Roms. Mysterienkulte wie auch die sog. orientalischen Kulte zogen in die römische Glaubenswelt ein. Besondere Popularität erfuhren die ägyptische Isis, der persische Mithras, die kleinasiatische Göttermutter Mater Magna sowie der syrische Jupiter Dolichenus. Schließlich setzten sich die sog. orientalischen Religionen im Imperium durch, wie das Juden- oder auch das Christentum, das bis heute die Grundlage der abendländischen Kultur und Identität bildet.

Die große archäologische Schau im Karlsruher Schloss ermöglicht nun einen einzigartigen und umfassenden Blick auf die unerschöpfliche Vielfalt religiösen



*Statuette der Göttin Isis mit Harpocrates
Isis, in einem Korb sitzend, stillt ihren Sohn
Harpocrates
Tonstatuette, H. 14,5 cm, römisch, 1. Jh. v. - 4.
Jh. n. Chr. Hamburg, Museum für Kunst und
Gewerbe*

Wir wünschen allen unseren Lesern ein

Frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neues Jahr 2014

Glaubens und Handelns im Römischen Weltreich der Kaiserzeit. Die Ausstellung wagt einen Kulturvergleich, lässt verstehen, wie religiöse Mischformen und Eigenkreationen im „Imperium der Götter“ entstanden und wie unterschiedliche Auffassungen und Riten koexistieren konnten.

Die prestigeträchtigen Museen – wie die Kapitolinischen Museen oder der Vatikan – sind in dieser wissenschaftlich zukunftsweisenden Ausstellung mit ihren Leihgaben vertreten. Götterbildnisse, Kult- und Weihereliefs mit göttlichen bzw. mythologischen Szenen sowie Inventare aus Heiligtümern, wie z.B. Opfer- und Votivgaben, Kultgeschirr und liturgische Geräte, legen Zeugnis ab vom faszinierenden Pluralismus im Imperium. Neueste Forschungsansätze und Ergebnisse aktueller Ausgrabungen eröffnen neue Perspektiven auf die Glaubenswelt der Römer. Besonders anschaulich werden die Kultpraktiken und Heiligtümer durch originalgetreue Modelle römischer Tempelanlagen. Ein Highlight ist die begehbare 1:1-Rekonstruktion einer sonst für die Öffentlichkeit nicht zugänglichen Grabkammer der römischen Katakombe der „Heiligen Marcellinus und Petrus“ in Rom.

Von den klassischen Gottheiten und göttlichen Schutzmächten des Imperium Romanum ausgehend, führt die Ausstellung auch in die geheimen Mysterienkulte ein. Einer davon war dem Weingott Bacchus gewidmet. Der Geheimkult, zu dem nur Eingeweihte zugelassen waren, wurde trotz des „toleranten“ Nebeneinanders der zahlreichen Götter im 2. Jahrhundert vor Christus noch als Bedrohung für den Römischen Staat aufgefasst. Das berühmte sog. Bacchanalien-Dekret des römischen Senats, das die Ausübung des Bacchuskultes dramatisch einschränkte, ist nun in Karlsruhe zu sehen.

Auch der Kult des als Sonnengott ver-

ehrten Mithras, der aus dem Osten ins Römische Reich eindrang, zählte zu den Mysterienkulten. Das Badische Landesmuseum ist bereits im Besitz zweier der hochwertigsten und größten Mithrasreliefs überhaupt: Das aus Osterburken und Heidelberg-Neuenheim.



Statuette des Cautes auf einem Sockel, Mithräum des sog. Kaiserpalastes Ostia. Marmor, Gesamthöhe ca. 90 cm. Citta del Vaticano, Musei Vaticani, Museo Gregoriano Profano ex Lateranense.

Mit den beiden Leihgaben aus Nidda-Heddernheim und Dieburg befinden sich nun zum ersten – und wohl auch zum letzten Mal – die vier bedeutendsten Mithrasreliefs unter einem Dach. Der atmosphärische Nachbau des Mithras-Heiligtums aus Santa Maria Capua Vetere in Italien vermittelt den Besuchern mit seinen geheimnisvollen Wandmalereien die Faszination eines antiken Geheimkultes. Detaillierteren Aufschluss über die mithräischen Rituale und Zeremonien geben die Fundkomplexe aus den baden-württembergischen Mithräen von Riegel und Güglingen.

Den Kult der Isis und Mater Magna/Kybele illustrieren Modelle und Ausstattungen von Heiligtümern in Pompeji und Ostia mit Ihren z.T. lebensgroßen Skulpturen. Ein Sensationsfund aus dem Doppeltempel der Göttinnen in Mainz – kleine Fluchtäfelchen mit Bann- und Zaubersprüchen – erzählt von Hass und Eifersucht und schildert die allzu menschliche Seite römischen Götterglaubens.

Die monotheistischen Religionen des Judentums lösten nach und nach die paganen, „heidnischen“ Glaubensvorstellungen ab. Insbesondere der Vormarsch des Christentums wird durch herausragende Kunstwerke nachgezeichnet – darunter die sog. polychromen Fragmente mit Christusdarstellungen aus dem Archäologischen Nationalmuseum Rom. Spektakulär ist vor allem das Sgraffito mit der ältesten bislang bekannten Kreuzigungsszene, wohl aus dem 2. Jahrhundert n. Christus. Auf dem Wandputzfragment mit satirischem Gehalt vom Palatin in Rom ist der Gekreuzigte mit einem Eselskopf versehen und zeugt damit von der skeptischen Einschätzung der damals noch wenig bekannten Religion.

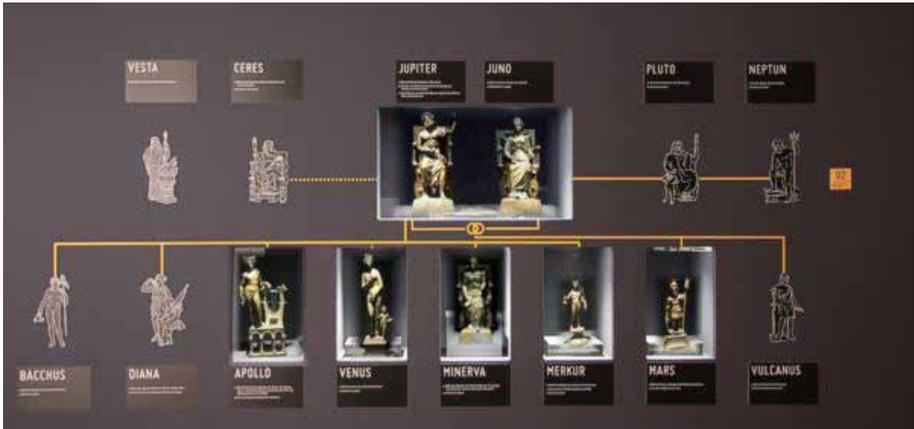
Die Ausstellung schließt ab mit der Frage, was von Isis, Mithras & Co heute noch bleibt: „Ich finde die Ausstellung trägt ein hohes Maß an Aktualität, wenn

man sich bewusst macht, dass in jenen Jahrhunderten in Rom ein großer Pluralismus der unterschiedlichsten Religionsbekenntnisse und Kulte existierte. Also ein Lehrstück über Toleranz und Intoleranz schon vor knapp 2.000 Jahren, das mich sehr an die heutigen Auseinandersetzungen zwischen und innerhalb der unterschiedlichen Religionen denken lässt. Denn wie damals jeder nach seiner Fassung selig werden konnte, wenn er nur auch dem vergöttlichten Kaiser und den römischen Staatsgöttern huldigte – was die Christen nicht taten und dafür verfolgt wurden –, ist heute als Verpflichtung für alle anstelle des Kaisers das Grundgesetz getreten“, so Prof. Dr. Harald Siebenmorgen, Direktor des Badischen Landesmuseums.

Gleichzeitig weist das Imperium Romanum faszinierende Parallelen zu unserer jetzigen globalisierten Welt auf. Es vereinte viele Völker und Kulturen in einem einheitlichen Wirtschaftsraum mit einer gemeinsamen Währung, gewährte gleiche Rechte für alle und vollzog eine einheitliche Außen- und Sicherheitspolitik. Fremde Einflüsse wurden in die eigene Kultur integriert („Inkulturation“) und die kulturellen Wechselwirkungen dabei als Motor für fruchtbare Entwicklungen begriffen. Insofern trägt die Ausstellung dazu bei, das römische Weltreich als gelungenes Modell für die kulturelle Integration in Europa und dem Mittelmeerraum zu begreifen und die heutige Verflechtung der Kulturen als positiven Prozess wahrzunehmen.

Götter, Kult und Religion im Römischen Reich

Im Imperium Romanum, insbesondere in der Kaiserzeit des 1. bis 4. Jh., waren Götter, Kult und Religion allgegenwärtig. Im öffentlichen Leben wie im privaten Alltag kommunizierten die Menschen mit den Göttern: Sie erkundeten deren Willen, huldigten oder dankten ihnen und baten sie um Hilfe. Der Politiker und Redner Cicero schrieb, die Römer betrachteten die



Der römische Götterhimmel als Übersicht in der Ausstellung: Göttervater Jupiter und seine Frau Juno sind die höchsten Götter; von ihren Kindern sind Apollo, Venus, Minerva, Merkur und Mars die bedeutendsten.

religio, die „fromme Verehrung der Götter“ im Kult und seinen Ritualen, als Anliegen und Pflicht. Sie waren überzeugt: „...alles wird durch den Willen der Götter regiert, gelenkt, gesteuert.“

Die römische Kultur kennzeichnete ein Nebeneinander von verschiedensten Gottheiten, Kulturen und Traditionen, die sich gegenseitig beeinflussten. Auch „neue“ oder „fremde“ Götter fanden Aufnahme in die römische Götterwelt, das Pantheon. Die Hinwendung zu einzelnen Gottheiten konnte regionalen Gepflogenheiten oder persönlichen Vorlieben folgen. Ebenso die Kultpraxis, deren Ausdrucksformen sich äußerst abwechslungsreich präsentieren. Am häufigsten wurden Opfer und Weihgaben (Votive) dargebracht.

Kult und religio „Die fromme Verehrung der Götter

Was verstanden die Römer, die sich dem Geschichtsschreiber Sallust zufolge für die „religiösesten aller Sterblichen“ hielten, unter religio? Cicero umschrieb religio als „fromme Verehrung der Götter“ (cultus

pius deorum). Eine solche bestand in der gewissenhaften Verrichtung kultischer Handlungen zur Aufrechterhaltung des guten Einvernehmens, des „Friedens“, zwischen Mensch und Gottheit.

Kult war demnach praktisches Agieren, welches sich in einer Abfolge von Handlungen zum Ritual verdichtete, so z. B. bei Opfern und Weihgaben, den sog. Votiven. Um die Götter nicht durch fehlerhafte Rituale zu brüskieren, war die exakte Einhaltung von Regeln und Vorschriften notwendig, manchmal auch die Beteiligung eines religiösen „Spezialisten“, z. B. eines Priesters. Gefordert war außerdem die richtige Einstellung, die „Frömmigkeit“ (pietas), bei der Verehrung der Götter.

Religio als Götterkult war zentraler Bestandteil römischer Identität. Der Mensch als Individuum, aber auch die Gemeinschaft, erlebte und verstand sich und die Welt in Bezug auf die Götter.

Geheim, unsagbar, verboten... –

Mysterienkulte der Antike

Die seit dem 7./6. Jh. v. Chr. in der griechischen, später auch in der römischen Welt verbreiteten Mysterien setzten eine rituelle Einweihung (griech. *my.sis*, lat. *initiatio*) voraus. Deren geheime Riten unterlagen



Bild: Statuette des Dionysos/Bacchus. Pompeji. 1. Jh. n. Chr. Archäologisches Nationalmuseum Neapel.

einem strengen Schweigegebot.

Vermutlich bestand die Zeremonie aus einer dramatisch inszenierten Erscheinung göttlicher Geheimnisse oder der Gottheit

selbst. Das Einweihungserlebnis bewirkte einen Persönlichkeitswandel des Mysterienanwärters. Er wurde zum Myster (Eingeweihten) und besaß nun Anteil an „Rettung“ und „Heil“. Nach antiker Vorstellung bedeutete dies Wohlergehen und Glück im diesseitigen Leben. Auch für das Jenseits gab es eine positive Vision: das selige Dasein nach dem Tode.

Die wichtigsten Mysterienkulte der Antike waren zum einen der Kult der Korn- und Erdgöttin Demeter von Eleusis/ Griechenland, zum anderen der Kult des Dionysos-Bacchus, des Gottes des Weins und der rauschhaften Ekstase. Eine Untergruppe innerhalb der Dionysosmysterien waren die Orphiker, die Anhänger des mythischen Sängers Orpheus.

Die sog. orientalischen Religionen und Kulte

Der belgische Religionshistoriker Franz Cumont (1868-1947) hatte unter „orientalische Religionen“ eine Gruppe von Kulturen bzw. Göttern bezeichnet, deren Herkunft im Osten des Imperium Romanum zu lokalisieren sei „in Persien, Ägypten, Kleinasien und Syrien. Zu diesen zählte er auch Mithras, Isis, Mater Magna/ Kybele und Jupiter Dolichenus.

Damit verbunden war eine Evolution, eine Entwicklung von der geistig und moralisch nieder- zur höherstehenden Glaubensform. Hier bildeten die „orientalischen Religionen“ ein Übergangsstadium zwischen dem paganen („heidnischen“) römischen Polytheismus und dem End- und Höhepunkt der Entwicklung: dem monotheistischen Christentum.

Neue Forschungsansätze zu Isis, Mithras & Co

Die aktuelle Forschung betrachtet die sog. orientalischen Kulte nicht - wie Cumont - als einheitliche Gruppierung, sondern als Einzelphänomene.

Im Brennpunkt des Interesses steht die Problematik des östlichen Ursprungs einer Gottheit bzw. eines Kultes. Kamen sie wirklich von dort? Wie entscheidend wurden sie im römischen Kulturkreis geprägt? Wie gestaltete sich ihre Ausbreitung im Imperium Romanum? Welche Umformung erlebten dabei Gottesvorstellung und Kultinhalte? Geben die bildgewaltigen Monumente und ihre oft exotisch wirkenden Götterdarstellungen diesbezüglich Auskunft?

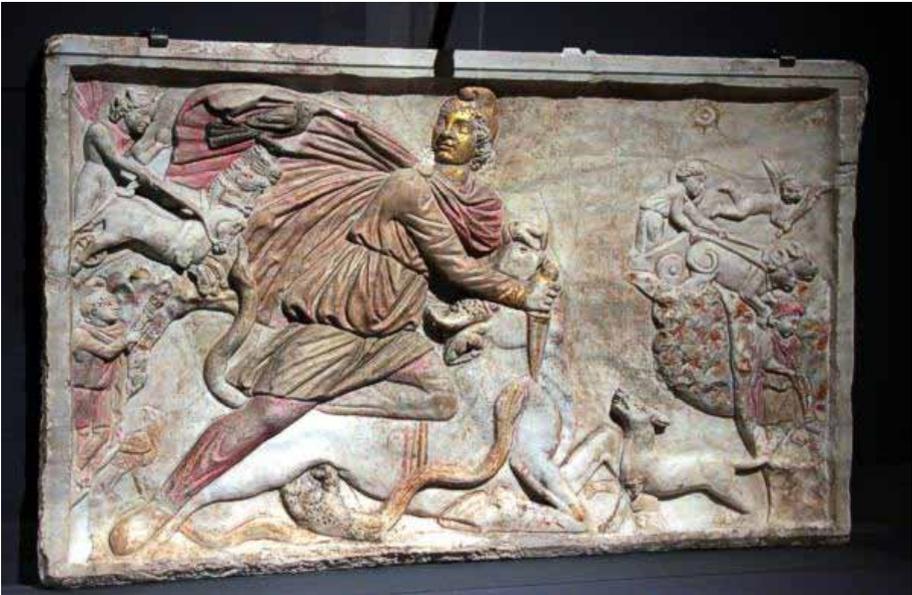
Von zentraler Bedeutung ist auch die Frage, worin die Attraktivität dieser Kulte bestand. Waren es die Kultrituale, welche ihre Faszination ausmachten?

Auf das Kultgeschehen sowie auf das Aussehen der Heiligtümer werfen die archäologischen Entdeckungen der letzten Jahrzehnte ein neues Licht. Außerdem rücken die Anhänger der Götter und die Kultgemeinschaften ins Blickfeld der Wissenschaft.

Die Ausstellung zeigt anhand dieser Themen, warum sich die Menschen im Römischen Reich den Kulturen von Mithras, Isis, Mater Magna/Kybele oder Jupiter Dolichenus zuwandten.

Mithras „ Die unbesiegte Sonne

Die Herkunft der römischen Gottheit Mithras liegt im Dunkeln. Eine direkte Verbindung zwischen einer in Indien, Persien und Kleinasien als Mit(h)ra bezeichneten Gottheit und dem römischen Mithraskult lässt sich nicht feststellen. Vom Ende des 1. Jh. bis zum Ende des 4. Jh. gehörte er in vielen Teilen des Reiches mit insgesamt mehr als 500 nachgewiesenen



Mithrasstein aus dem Mithräum unter San Stefano Rotondo in Rom vom Ende des 3. Jahrhunderts (Marmor, Höhe 90,5 cm. Breite 148 cm). Rom, Museo Nazionale Romano, Terme di Diocleziano



Mithrasstein von Frankfurt-Heddernheim, Kultnische des Mithräums I, um 200 n. Chr. Sandstein, Höhe 180 cm. Wiesbaden, Stadtmuseum, Sammlung nassauischer Altertümer.



*Mithrasstein von Frankfurt-Heddernheim,
Rückseite*

Heiligtümern zu einem der beliebtesten Kulte. Die Heiligtümer der Gottheit, die Mithraen, weisen einen charakteristischen Grundriss auf: Zwei seitliche Liegebänke (Podien) flankierten einen Mittelgang, an dessen Stirnseite sich das zentrale Kultbild befand. Die Anhänger entstammten allen gesellschaftlichen Schichten, Frauen waren jedoch ausgeschlossen.

Das äußerst vielfältige Bildspektrum des Kultes, in dessen Zentrum die Stiertötung (Tauroktonie) durch Mithras steht, scheint komplexe Kultinhalte zu versinnbildlichen. Durch das Fehlen aussagekräftiger Schriftquellen wird deren Entschlüsselung

jedoch erheblich erschwert.

Archäologische Zeugnisse erhellen schlaglichtartig unseren Blick auf die Kultpraxis. Einmalige Funde und bildliche Darstellungen sowie wenige literarische Quellen weisen auf geheime Einweihungsriten hin.

Geheime Zeremonien – Das Mithräum von S. Maria Capua Vetere

Eines der bedeutendsten Mithrasheiligtümer ist das zu Beginn des 2. Jh. unterirdisch angelegte Mithräum von Santa Maria Capua Vetere beim heutigen Capua, welches vollständig mit Wandmalereien ausgestaltet war.

An der Stirnwand des Hauptraumes mit von Wasserbecken unterbrochenen Seitenbanken befindet sich ein Wandgemälde der Stiertötung. Gegenüber lenkt die Mondgöttin Luna ihr Ochsespann abwärts. Die Seitenwände wiesen ebenfalls Fresken auf, von denen sich die beiden Fackelträger Cautes und Cautopates erhalten haben. Das Deckengewölbe ist mit achtstrahligen Sternen verziert.

Die Seitenbänke zeigen wahrscheinlich Einweihungsriten des Mithraskultes. Auf mehreren dieser Bilder begleitet ein bereits in die Mysterien Eingeweihter (Mystagoge) einen nackten Kultanwärter (Initiand), dessen Arme wohl auf dem Rücken gefesselt sind. Eine Gestalt mit phrygischer Mütze, vermutlich der oberste Priester (pater), führt kultische Handlungen aus. Zu diesen gehören möglicherweise eine Art Bekrönungsritual sowie eine „Mutprobe“ oder rituelle Tötung, bei wel-

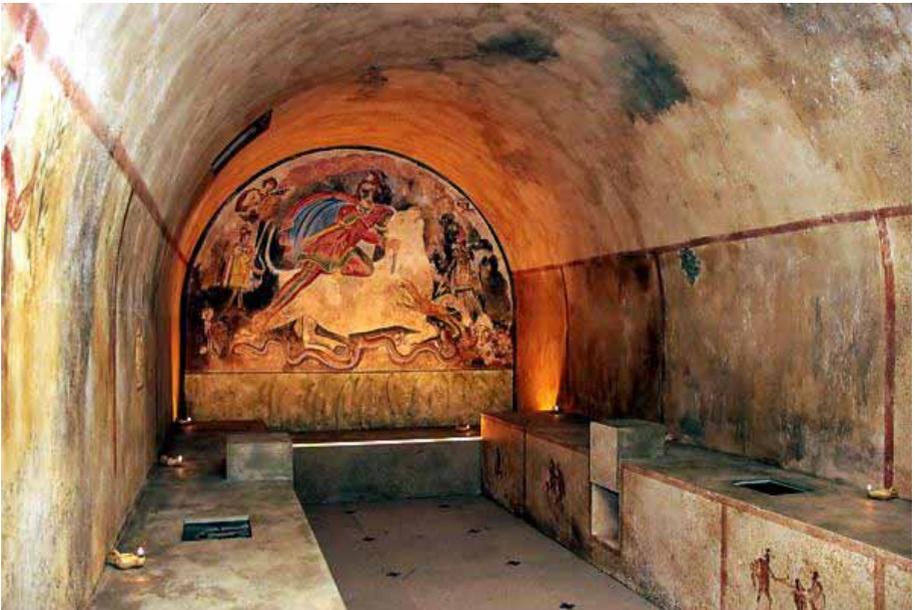
cher der Initiand mit einer Fackel oder einer Lanze bedroht wird. Diese einzigartigen Darstellungen sind trotz ihres schlechten Erhaltungszustandes und der schwierigen Interpretation für die Mithrasforschung von überragender Bedeutung.

Text: blm

Im nächsten Heft:

Die Ausstellungskapitel „Isis - Universalgöttin aus Ägypten“ - „Magna Mater/Kybele - die große Mutter der Götter“ - Jupiter Dolichenus - Weltenherrscher aus Syrien“ - „Das auserwählte Volk - Das antike Judentum“ und „Zwischen den Welten wandern - das antike Christentum“.

In diesem Heft S. 19: Mithras in der Region - Die Seiten auf Landeskunde online/kulturer.be



Inszenierung des Mithräums von Santa Maria Capua Vetere